

Hier ist es wunderschön, die ersten paar Wochen waren schwierig für mich. Wegen der Sprache und dem Englisch. Sie sprechen hier ein ganz anderes Englisch als wir in der Schule lernen. Ich war schon in einigen armen Vierteln und durfte beim Verpflegen und beim Einkauf für unsere Gemeinschaft helfen. Die Kinder sind sehr nett und schön langsam kann ich mit ihnen über alles reden, ich komme ihnen immer näher und sie werden mir immer vertrauter. Ich habe auch das Glück, dass ich viele Feierlichkeiten mitfeiern darf, zum Beispiel letzten Samstag hatten wir ein Dankesfest der Gemeinschaft. Jeder Schüler und jeder Helfer bekam ein Geschenk von Sr. Cathrin, der Verantwortlichen hier. Es war ein großes Fest mit ca. 200 Leuten. Für dieses Fest musste ich während meiner ersten 2 Wochen hier den Dreck von den Reiskörnern aussortieren, denn sie kaufen hier den nicht gesäuberten Reis, denn der andere ist um einiges billiger und wir säubern ihn selber. Diese Arbeit ist zwar nicht anstrengend, aber war für mich sehr stark, denn ich kenne das ja nicht. Zu Hause kaufen wir den Reis geputzt.

Am Sonntag hatten wir eine große Messe mit einer Dauer von 3 Stunden. Die Menschenmenge tanzte, sang und betete zu Gott. Sie opferten ihre letzten Lebensmittel und sogar ein Huhn. Ich war wirklich begeistert. Ich habe noch andere Berichte geschrieben, doch diese sind mit viel eigene Gefühle, und darum schreibe ich diesen hier nochmal. Dies sind nur Fakten ohne meine tiefsten Gefühle. Ich bin stolz darauf hier zu sein und nächste Woche Samstag bin ich schon für ein Monat hier. Also die 3 Monate werden vergehen wie im Flug und so schnell kann ich nicht schauen sitze ich im Flieger nach Hause. Im Großen und Ganzen kann ich nur sagen, dass ich mich immer mehr wie zu Hause fühle, je länger ich da bin. Zum Helfen haben sie zur Zeit nicht viel, denn in einem Monat haben sie Schulschluss und da haben sie nicht wirklich was zu tun für mich. Ich sollte einfach meine Zeit nutzen um mit den Kindern zu kommunizieren und ihnen viel über mein Leben beibringen und erzählen.